

FAMILIENGESCHICHTE

MALVINE, DIE VERHEIMLICHTE JÜDIN

Waltraud Barton ging den Spuren einer verheimlichten Jüdin in ihrer Familie nach. Inzwischen erinnert ein Gedenkstein in Minsk an sie und viele anderer Opfer des Nationalsozialismus



Blumensamen für Malvine Barton: Waltraud Barton sät damit symbolisch das Gedenken an alle in Weißrussland ermordeten österreichischen Juden und Jüdinnen

Text und Fotos:Stefanie Jeller

"Ich habe lange das Wort *jüdisch* nicht aus dem Mund gebracht", sagt Waltraud Barton, 50 Jahre alt und alleinerziehende Mutter. Die Jüdin Malvine Barton war die erste Frau ihres Großvaters, aber über Malvine wurde in der Familie Barton nie gesprochen.

Als Waltraud zu ihrem ersten Kind schwanger war, erfuhr sie durch ihren Vater von Malvines Existenz: Man wisse nicht, was aus ihr geworden ist, meinte er. "Mein Vater hat - wie viele Menschen seiner Generation - nicht die Kraft hinzuschauen", sagt Waltraud, "aber das Wegschauen bindet vielmehr Energie - bis es irgendwann krank macht".

Waltraud spürte, dass sie sich mit Malvine auseinandersetzen und die Familiengeschichte aufarbeiten musste - auch um ihrer beiden Kinder willen. "Doch ich hatte das Gefühl, ich darf es nicht", ergänzt sie. "Ich hätte Malvine gerne kennen gelernt, oder zumindest ein Foto von ihr gesehen, aber leider gibt es nichts, was an sie erinnert." Irgendwann wollte Waltraud nicht länger warten und beschloss, zu ihrem 50. Geburtstag an den Ort von Malvines Tod zu fahren, um dort zu beten. Außerdem begann sie mit der Recherche über Malvine. Dabei machte sie folgende

Entdeckungen: Malvines Ehe mit Waltrauds Großvater wurde 1938 geschieden, Malvine war damals 60 Jahre alt. Aber schon 1934 zog sie aus der ehelichen Wohnung aus, in der zu diesem Zeitpunkt bereits Waltrauds Großmutter wohnte, die 1935 Waltrauds Vater zur Welt brachte. Malvine ist in den folgenden Jahren häufig umgezogen, ihre Wohnsituation verschlechterte sich, schließlich lebte sie in einer Sammelwohnung für Juden im 2. Wiener Bezirk. "Malvine war alt, arm und alleine", stellt Waltraud fest, "ihre Eltern und Geschwister waren schon gestorben". Im Alter von 64 Jahren wurde Malvine nach Weißrussland deportiert. Auf der Meldeauskunft der MA 8 steht: "Abgemeldet: Minsk". Fünf Tage nach der Abreise aus Wien wird Malvine im NS-Vernichtungslager Maly Trostinec erschossen.

Zwischen 1941 und 1942 gingen, was kaum bekannt ist, insgesamt 10 Transporte mit jeweils 1.000 österreichischen Juden nach Minsk. Bis vor kurzem gab es dort nichts, was an die Toten erinnert. "Ich war fassungslos, als ich das herausfand", sagt Waltraud. Dass es nun in Minsk einen Gedenkstein der Republik Österreich gibt, ist nicht zu letzt der von ihr gegründeten "Initiative Malvine" zu verdanken. Waltraud hat Unterschriften gesammelt und sich mit einer Petition an die Republik gewandt. Zusammen mit anderen Nachkommen von Holocaustopfern hat sie auch das Gelände des ehemaligen KZ Maly Trostinec besucht - dort wachsen inzwischen Bäume. Waltraud hat eine Tafel mit Malvines Namen an einen Baum gebunden und darunter Blumensamen gestreut. "Wenn ich jetzt an Malvine denke, hab ich ein Bild: der Baum, die Tafel und die Blumen", sagt sie. "Aber es gibt 10.000 Österreicher, deren Namen nirgends stehen. Wir schulden ihnen ein ehrendes Andenken, wir schulden ihnen, nicht wegzusehen von ihrem Leid."

/// **Infos: www.IM-MER.at**